



# Manfred Millhoff

## Doktor Pointers Tagebuch

Heitere und kritische Einblicke in den Alltag eines Arztes

von Manfred Millhoff sind bereits erschienen:

Die Varusschlacht - Anatomie eines Mythos  
ISBN 3-89009-823-1 (1995)

Die „Varusschlacht“ - eine Erfindung der augusteischen Propaganda! (2011)  
ISBN 978-3-8423-3002-3

Die Varusschlacht: Vom Mythos zur Wahrheit  
ISBN 978-3-7481-8871-1 (2019)

Fabeln für Kids  
ISBN 978-3-7347-8731-7 (2019)

Nachdruck oder Vervielfältigungen, auch auszugsweise, bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Verlages. Die Namen in diesem Buch sind frei erfunden und eventuell bestehende Ähnlichkeiten mit lebenden Personen rein zufällig. Alle Rechte liegen beim Autor.

Druck: [BoD.de](#)

Illustrationen: Manfred Millhoff

*Ein fröhliches Herz ist die beste Arzenei.*

*Sprüche 17,22*

*Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.*

*Joachim Ringelnatz*

für  
Tom Oliver, Emilia  
und Marlena

# **Inhaltsverzeichnis**

## **Medi-Zynisches**

Aus dem Alltag eines Arztes

Das geknöpfte Kleid

Zirkus Hainen

Die Fehldiagnose

Der Diabetespapst

Die Kur

Die „Rollstuhlfahrerin“

Das „Pointersche Syndrom“

Die wundersame Heilung

Der Traubensaft

Der Check-up

Der Simulant

Doktor „Becquerel“

Der Unfall

Der Albtraum

Die Patientenklage

Der Notdienst

Die Anamnese

Der Ärztekongress

Das unmögliche Rezept  
Der Krankenbesuch  
Die Sexualsprechstunde  
Der Beipackzettel  
Der blaue Montag  
Die gestörte Nachtruhe  
Die Rezeptgebühr  
Die Fahrgemeinschaft  
Das defekte Klo  
Der Notfall  
Ein dringender Besuch  
Der misslungene Hausbesuch  
Die nächtliche Beratung  
Donnerstags  
In der Notfallambulanz  
Die Pollenallergie  
Freitag der 13  
Die neue Brille  
Der Herzinfarkt  
Der Sportunfall  
Der Schlaganfall  
Die Sanierung der Post AG.  
Der Aktenhaufen  
Der tropfende Wasserhahn  
Der Versicherungsbetrug

Das Duell  
Der Einkaufsbummel  
Der Listenmuffel  
Die Beschwerde  
Arzthelperin gesucht!  
Der frustrierte Doktor  
Vor den Feiertagen  
Die Spendenaktion  
Wieso, von wat?  
Der Pillenstreit  
Das Wundermittel  
Der „Praxisgeist“  
Die Zweiklassenmedizin  
Mediziners Klage  
Die endoskopische Dublette  
Die mangelnde Aufklärung  
Die ungerechte Entlassung  
Die verzwickte Diagnose  
Der Mann mit Hut  
Das Geschenk  
Das Echo

### All-Gemeines

Die gleitende Arbeitszeit  
Die Kirschmarmelade

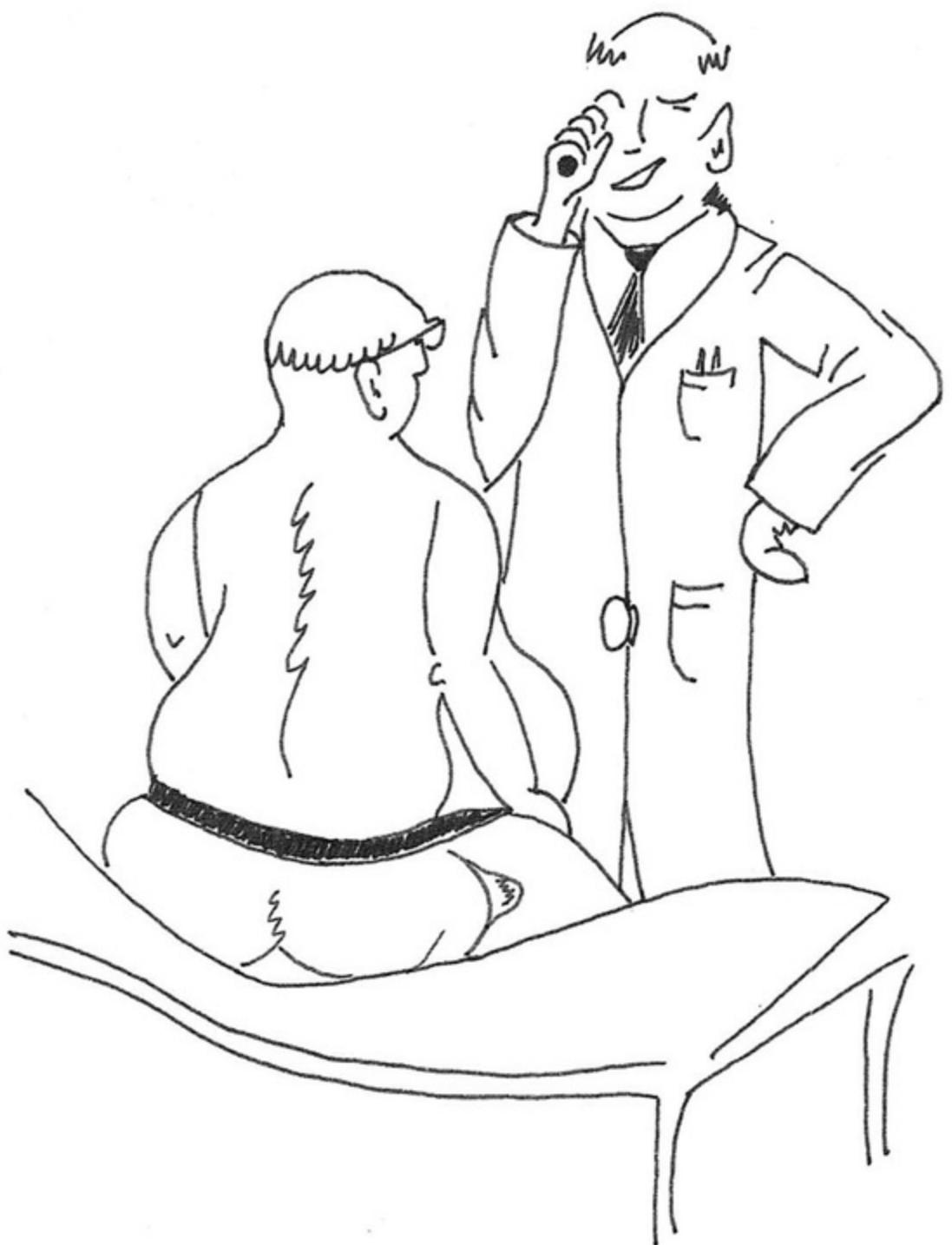
Der Einschreibebrief  
Die Hauptstadtfrage  
Der neue Job  
Die neue Straße  
Der Wohnungsbau  
Die Bauendabnahme  
Der Stau  
Ärger mit der Telekom  
Plädoyer für einen Sitzplatz  
Die Kunstmesse  
Das Festival  
Das Müllproblem  
Die Golfpartie  
Das „Duale“ System  
Der „blinde“ Nachbar  
Der Auffahrunfall  
De jure äh ... que  
Im Fischgeschäft  
Der Schilderwald  
Die „gekaufte“ Lehrstelle  
Delirium febrilis  
Herr und Hund  
Der neue Pass  
Ein Besuch im Pflegeheim  
Urlaub auf Fuerte

Der clevere Raucher?  
Pointers Traum  
Der Weihnachtsbaum  
Der mühsame Vers  
Epilog  
Der Autor  
Abkürzungen und Fremdwörter

Vieles ist in unsrem Land  
Äußerst schön und fast brillant,  
Andres aber, wie man hört,  
Leider auch beklagenswert.  
So zum Beispiel sind ja Neid,  
Ignoranz und Eitelkeit  
Und die nationalen Thesen  
Schwache Punkte stets gewesen,  
Wenn es zu bewerten gilt  
Unser deutsches Spiegelbild.  
Außerdem fehlt voll und ganz  
Vielen Deutschen Toleranz  
Und sie nehmen ichbezogen  
Oft statt Herz den Ellenbogen.  
Da nun aber – notabene –  
Mancher mag auch leise Töne  
Und der Rest ganz ungetrübt  
Stets nur seine Ruhe liebt,  
Bohr' ich trotzdem ohne Gnade  
Löcher in die Maskerade,  
Dass der Leser insoferne  
Aus dem Ganzen etwas lerne.

Jeder Leser sollte drum  
Nach des Buches Studium  
Lieber mehrfach herzlich lachen,  
Als so ein Gesicht zu machen,  
Denn Humor ist immerhin  
Insoweit auch Medizin.

# **Medi-Zynisches**



## **Aus dem Alltag eines Arztes**

Pointer schnarcht um zwei Uhr früh  
Einwärts, auswärts pitsch pit pü,  
Plötzlich schrillt mit lautem Ton  
Neben ihm das Telefon.  
Pointer weiß bei solchen Klängen  
Nachts nie wo die Glocken hängen,  
Doch als er den Hörer nimmt,  
Ist er wach und fragt bestimmt:  
„Hallo Pointer! Was ist los?“  
„Ah!“, hört er da atemlos:  
„Hier ist Krause, sie erinnern,  
Der mit seinem Vorhofflimmern.  
Grade, nach dem vierten Glase,  
Hab ich wieder das Geräse ...“  
„Hatt' ich“, gleich der Doktor spricht:  
„Alkohol verboten nicht!“  
„Doktor! Mir ging's absolut  
Bis zum Dritten wirklich gut  
Und ich dachte, will mal sehn,  
Ob vielleicht auch viere gehn.“  
Pointer brummt: „Zum Haare raufen!  
Mensch verdammt lass doch das Saufen!“  
Dann spricht er, jetzt wieder locker:  
„Nehmen sie den Betablocker!  
Sollten drauf die Herzbeschwerden  
Per sofort nicht besser werden,  
Gehnse dann, nun ist es zwei,  
Gleich im Krankenhaus vorbei.“  
Pointer liegt jetzt lange wach,  
Prüft dabei noch zwanzigfach,  
Ob Tabletten und dergleichen

Solcherweise hier wohl reichen?  
Endlich schläft er wieder ein.  
„Da, das Telefon! Oh, nein!“  
„Pointer!“ Hört er ganz verschwommen,  
„Die Tabletten mir bekommen  
Und da dacht ich ganz beflissen,  
Dass sie dieses wissen müssen.“  
Pointer blickt zur Uhr beglückt,  
Knurrt dann: „Drei, ich bin entzückt!  
Lieber Kraus’, ich sag dir was,  
Trinke drauf dein fünftes Glas!“  
Pointers Laune in der Früh  
Ohne Zweifel ist perdu  
Und drum geht ihm das Gemecker  
Heut besonders auf den Wecker.  
Kaum nimmt er im Sessel Platz,  
Gibt’s im Warteraum Rabatz,  
Denn Frau Lierow meint entschieden,  
Dass sie hätte Hämorrhoiden  
Und, da dies ein Notfall wär:  
„Ergo muss der Doktor her!“  
„Augenblick, ich glaub’ um zehn  
Kann der Doktor sie besehn.“  
„Kruziturken gute Frau,  
Ich kratz mich schon grün und blau  
Und der Doktor, bitte schön,  
Jetzt muss diesen Zustand sehn!“  
Schwups hält sie im Zimmer drin  
Pointer ihren Hintern hin.  
Der hat keine andre Wahl,  
So beginnt sein Tag rektal.  
„Was sie stört und was da juckt  
Ist, wenn man’s genau beguckt,  
Nichts als nur ein Hautekzem,  
Hierfür gibt es eine Crem’.  
Sicher aber wär’s von Nutzen,

Mal den Wertesten zu putzen.“  
Gleich darauf meint Julius Bär,  
Dass auch er ein Notfall wär,  
    Denn er habe ganz akut  
Auf dem Stuhlgang etwas Blut.  
Pointer fühlt mit seinem Finger  
    Am Popo zwei dicke Dinger,  
Doch Müsjö, es ist zum Lachen,  
Scheint der Finger Spaß zu machen  
    Und, weil's Pointer selbst gefällt,  
Kriegt er diesmal auch kein Geld,  
    Denn bereits seit Monatsmitten  
    Sein Budget ist überschritten.  
„Lieber Bär, das sind entschieden  
    Lediglich die Hämorrhoiden,  
Ums jedoch genau zu wissen,  
Wir sie sicher spiegeln müssen.“  
„Pointer! Das geht jetzt zu weit,  
    Denn ich habe wenig Zeit,  
Alldieweil ich gleich um zehn  
Muss mit Whisky Gassi gehn.“  
Kurz nach sieben endlich dann  
    Ist die erste Spiegelung dran.  
Doch die Dame meint empört,  
    Keiner habe ihr erklärt,  
Dass man müsse durch den Mund,  
    Um zu blicken in den Schlund.  
Drum hält sie jetzt unverwandt  
    Vor die Zähne ihre Hand.  
„Heut versteh ich keine Witze!“,  
Knurrt Doc Pointer, „mit 'ner Spritze  
    Kommen sie sofort zur Ruh.“  
Trotzdem hält den Mund sie zu.  
„Weg!“, spricht jetzt der Doktor scharf,  
    „Mit der Hand, ich bitten darf!“  
Drauf die Dame schreit entrüstet:

„Hierzu bin ich nicht verpflichtet!  
Ich, das kann ich ihnen sagen,  
Werde sie dafür verklagen,  
Denn mein Freund ist bei Gerichte,  
Dem erzähl ich die Geschichte!“  
Pointer denkt sich: Das Problem  
Ist hier ein IQ von zehn  
Und er lässt gleich von allein  
Jede Diagnostik sein.

Gleich danach klagt Butgereit  
Doktor Pointer auch sein Leid:  
„Meine Frau fühlt sozusagen  
Immer an bestimmten Tagen  
Sich vom Rad'ologen Feucht  
Strahlenmäßig stark verseucht  
Und seitdem behauptet sie:  
Jeder Arzt mit Perfidie  
Würd' durch Feuchten sie bestrahlen,  
Um ihr Böses heimzuzahlen.  
Jetzo dacht ich folgedessen,  
Dass die Strahlen sind zu messen.  
Drum will ich von ihnen nur  
Eine Kassenrezeptur,  
Dass ich, ohne viel Gezeter,  
Krieg ein Strahlendosimeter.“  
Pointer guckt, ob man ihn foppt,  
Denkt sich dann, bin ich bekloppt,  
Und spricht laut: „Mein lieber Herr!  
Mit dem Messen wird das schwer,  
Denn dieweil seit Tschernobyl  
Strahlt's im Ganzen viel zu viel.  
Ihre Frau, wenn's ständig tickt,  
Wird dann wirklich noch verrückt.“  
Pointer ist noch ganz verstört,  
Über das, was er gehört,

Da macht sich Emilie Puhle  
Breit auf einem Praxisstuhle.  
Pointer staunt: Vermaledeit!  
Warum trägt sie heut schwarzes Kleid?  
Schon beginnt sie jetzt zu sprechen:  
„Gestern kam mein Mann vom Zechen.  
Mittenmang noch in der Nacht  
Bin ich plötzlich aufgewacht,  
Weil der Esel, wie noch nie,  
Neben mir ganz furchtbar schrie.  
Doch zuletzt nach einer Stund'  
Hielt er plötzlich seinen Mund  
Und heut Morgen - Gott, oh Gott! -  
    War er kalt und mausetot.“  
Doktor Pointer ganz entsetzt,  
    Fragt sich nun, was tu ich jetzt?  
Weil des Nachts, so muss er hören,  
    Sie deshalb ihn wollt' nicht stören.  
Mensch denkt Pointer: Was ist heute  
    Denn nur los mit all die Leute?  
    Etwas später, so um acht,  
Schnet herein der Amtmann Kracht.  
    „Lieber Doc! Sie wissen ja,  
    Ich bin vierundfünfzig Jahr,  
    Und auch ohne irgendwas  
Macht die Arbeit kaum noch Spaß.  
    Ich hab denkt mir, es wär schön,  
    Wenn ich will in Rente gehn,  
    Dass sie, ums voranzutreiben,  
Müssen mich auch krank mal schreiben.  
    Erst 'ne Woche - nach 'ner Pause -  
    Vierzehn Tage dann zu Hause  
    Und allmählich nach und nach  
    Würde dann mein Ungemach  
    Häufig länger und - parbleu! -  
    Schwerer bis zur Rente eh!“

Pointer spricht: „Mein lieber Kracht,  
Das hab ich noch nie gemacht  
Und solch Denkweis' geht an sich  
Mir gehörig gegen Strich,  
Denn als Arzt bin ich zuweilen  
Auch verpflichtet mal zu heilen.“

Hierauf hat die Witwe Kuhl  
Ein Problem mit ihrem Stuhl.  
Justament, da stellt sie ihm  
Gleich ein Glas mit Stuhlgang hin.  
Pointer wehrt sich: „Ist schon recht!“  
Denn beim Anblick wird's ihm schlecht.  
Da beginnt sie zu erklären:  
„Dies dort ist von Stachelbeeren,  
Doch sie könnt' an jenes Dingen  
Sich partout nicht mehr entsinnen.  
Seltsam sei, drum der Besuch,  
Komisch ferner der Geruch.“  
Rucki, zuck hält sie das Glas  
Offen unter seine Nas'.  
Pointer ruft: „Igitt! Igitte!  
Schnell hinaus! Der Nächste, bitte!“  
„Nur herein Edwinchen Klose!  
Wie ist heut die Diagnose?  
Und dazu, was raten sie,  
Machen wir als Therapie?“ –  
„Dieser Krampf beim steten Bücken  
Nimmermehr ist das der Rücken!  
Außerdem und sozusagen,  
Hab ich einen kranken Magen.  
Ihr Befund das sei die Galle,  
Ist verkehrt in meinem Falle.  
Wenn das wären Gallensteine,  
Hätt' ich Schmerzen, wie ich meine,  
Eher doch im linken Bauch

Und zur Schulter zög es auch.  
Ferner habe ich gelesen,  
Es ist wohl im **Stern** gewesen,  
Solch ein Ding von Gallenstein  
Soll heut leicht zu lösen sein.

Nun mein Zittern und mein Frieren,  
Das vergeblich sie kurieren,  
Ich hab immer es gesagt,  
So was die Durchblutung macht.  
Seit ich gegen ihren Willen  
Nehme meine Knoblauchpillen,  
Stört zwar alle der Gestank,  
Doch geht's besser, Gott sei Dank.  
Doktor, eh ich's noch vergesse,  
Letzten Sonntag in der Messe  
Hatt' ich Schwindel wie noch nie,  
Das, jawohl, war Dystonie.“  
Fast den Doktor hat's erschlagen,  
Langsam öffnet er den Kragen:  
Ruhig Blut, bleib auf dem Hocker!  
Die hat sowieso was locker!  
Fest steht deine Diagnose:  
Schwere Zerebralsklerose.  
„Gott zum Gruß!“ Herrjemine!  
Manchmal tut halt Dummheit weh.

Kaum lehnt er sich sanft zurück,  
Schleicht herein Augustus Krick.  
„Gestern früh so gegen acht  
Hat es plötzlich knack gemacht.  
Abends dann, ich weiß nicht wie,  
Schmerzte mir das rechte Knie.  
Meine Alte sagte schlicht:  
,Oller Suffkopp! Das ist Gicht!‘  
Nun, Herr Doktor, von dem Bier  
Kommt doch nicht die Schwellung hier?“

Pointer hebt die Augenbrauen:  
„Lieber Krick, ganz im Vertrauen,  
Mit dem Knie das steht nicht gut,  
Denn mir scheint ein Band kaputt.

Dass ich aber sicher sei,  
Mach mal schnell das andre frei.“  
„Mann, oh Mann! Was soll das hier?

Dies für mich ist kein Pläsier.  
Bin so frei! Mir ist das lieber,  
Sauber komm ich später wieder.“  
Vieles sich von selbst erledigt,  
Weiter drum zur nächsten Predigt.

„Meine Gute, ihr Gewicht  
Hält ja fast ein Träger nicht.  
Wenig essen, viel bewegen  
Und dann der Gesundheit wegen  
Täglich auf die Waage steigen,  
Bald schon wird Erfolg sich zeigen.“

„Ach, Herr Doktor, an Diät  
Halt' ich mich von früh bis spät,  
Laufe bis zum Bismarckplatz,  
Esse kaum mehr als ein Spatz,  
Steig ich auf die Waage dann,

Wieder ist ein Kilo dran.

Ich bin sicher, was wir wiegen,  
Muss an meinen Drüsen liegen.“

„Drüsen hin und Drüsen her,  
Diesohalb wird man nicht mehr.

Oder ham sie je gehört,  
Dass, wer sich mit Luft ernährt,  
Wird davon auch, Donnerwetter,  
Kugelrund und immer fetter?

Drum wenn wir's noch mal versuchen,  
Lassen wir zunächst den Kuchen  
Und beim Kochen garantiert  
Wird in Zukunft nichts probiert.

Dann die Soßen weg vom Teller,  
So nur sinkt der Zeiger schneller.“  
„Lieber Doktor, das geht nicht,  
Denn mein Mann schmeißt das Gericht,  
Wenn ich vorher nicht probier’,  
Mit dem Teller durch die Tür  
Und so’n kleiner Extraschmaus  
Macht doch sowieso nichts aus.“  
Hier verliert der Doc vergebens  
Wieder einen Kampf des Lebens.  
Jeder Dicke ihn erschüttert,  
Diesohalb denkt er verbittert:  
Mensch, warum kann’s nicht gelingen,  
Dicke endlich abzubringen  
Von dem Glauben, dass die Fetten  
Strotzende Gesundheit hätten?  
Wie ist’s möglich, dass wer dick,  
Findet seinen Bauch noch schick  
Und dieweil er sozusagen  
Haut sich proppenvoll den Magen  
Gar nicht merkt, dass, wenn er frisst,  
Dieses seine Krankheit ist?

Nächstens humpelt jetzt herein  
Mit Clamore Schivelbein.  
„Doc! Bisher ich ohne Kasse  
Meine Füße pflegen lasse,  
Doch die Kosten sind mir heuer  
Nur fürs Schneiden viel zu teuer.  
Drum hab ich mir so gedacht,  
Wenn’s ab jetzt der Pointer macht,  
Geht das besser und famoser,  
Wie natürlich kostenloser.“  
Öfters – heute jedenfalls –  
Steht’s dem Doktor bis zum Hals  
Und, um sich nun selbst zu schützen,

Lässt er Schivelbeinen sitzen.  
Manchmal, es ist fast zum Schmunzeln  
Oder auch zum Stirne runzeln,  
Zweifelt man gar oft genant  
Allgemein an dem Verstand.  
Schwamm darüber, ganz egal  
Weiter jetzt zum nächsten Fall.  
Pointer hatt' vor ein paar Tagen  
Kalle Fürsten aufgetragen,  
Dass man seines Hochdrucks wegen  
Müsse dies und das erwägen,  
Und es wären zweifelsohne  
Auch zu prüfen die Hormone.  
Hierzu müsst er ohnehin  
Ganztags sammeln den Urin,  
Um davon vor allen Dingen  
Ihm ein bisschen mitzubringen.  
Grade kommt er: Ach, Herr Gott!  
Mit dem proppenvollen Pott  
Und stellt diesen mittenmang  
Einfach hin auf den Empfang.  
Pointer denkt, als er das sieht,  
Dass ihm das zu Recht geschieht  
Und es ihn besonders stört,  
Weil er selbst ihm hat's erklärt.  
Wieder im Behandlungsraum  
Schlägt er einen „Purzelbaum“,  
Denn dort sitzt zum zigsten Mal  
Gertrud Fischer mit Gemahl.  
„Ach Herr Doktor! Mir tut's weh,  
Wenn ich hoch zum Kirchturm seh  
Und dazu kommt einwandfrei  
Gleich darauf die Schwindelei.“  
Pointer nun mit Akribie  
Fragt nach wann und wo und wie  
Und, selbstredend für Doktoren,

Prüft er Nacken, Augen, Ohren.  
Dann sagt er: „Ihr Hauptsymptom  
Kommt vom HWS-Syndrom,  
Diesohalb und ohne Frage  
Wird es besser durch Massage.  
Ferner tut es sich nicht schicken,  
Ständig allzu hoch zu blicken,  
Wenn's mal sein muss immerhin,  
Gucken sie auf Sankt Kathrin,  
Alldieweil der Kirchturm doch  
Dort im Ganzen nicht so hoch.“  
Jetzt ruft grade zwischendrinne  
Eine seiner Helferinnen:  
„Pointer, hier am Telefon  
Ist ein Arzt von der Station,  
Der möcht, frei weg von der Leber,  
Sprechen über Riesenweber.“  
„Pointer hier und wer ist da?  
Ach, Kollege Müller, ja!“  
„Ihr Patient kam vor zwölf Tagen  
Notfallmäßig mit dem Wagen  
Und er konnte unbesehen  
Weder sitzen, laufen, stehen.  
Jetzt soeben gegen Rat  
Er das Haus verlassen hat.  
Peinlich ist uns diese Chose,  
Denn uns fehlt die Diagnose.“  
Pointer erstmals lacht heut Morgen.  
„Bitte, sein sie ohne Sorgen,  
Dieser Mensch als Querulant  
Mir seit Langem ist bekannt.  
Aber als nun vor zwei Wochen  
Seine Frau hat oft erbrochen,  
Schickt ich sie ohn' Wenn und Ach  
Gleich ins Haus fürs Magenfach  
Und dieweil er, gar nicht schlecht,